



Pius Schäfler
seit 1965

N°2
Das Magazin von Pius Schäfler
Ausgabe 2016

WEIN
UND
S

UND

WEIN
UND
S



WANDERFREUNDE — *«I muen eifach use! Für mich gibt es nichts Schöneres, als durch die Natur zu streifen, das Pfeifen der Vögel zu hören, das Rauschen der Tannen, und in die Weite zu schauen. Job und Familie brauchen Kraft. Die Natur ist für mich Ausgleich und Energiequelle zugleich. Hier bin ich wunschlos glücklich.»*

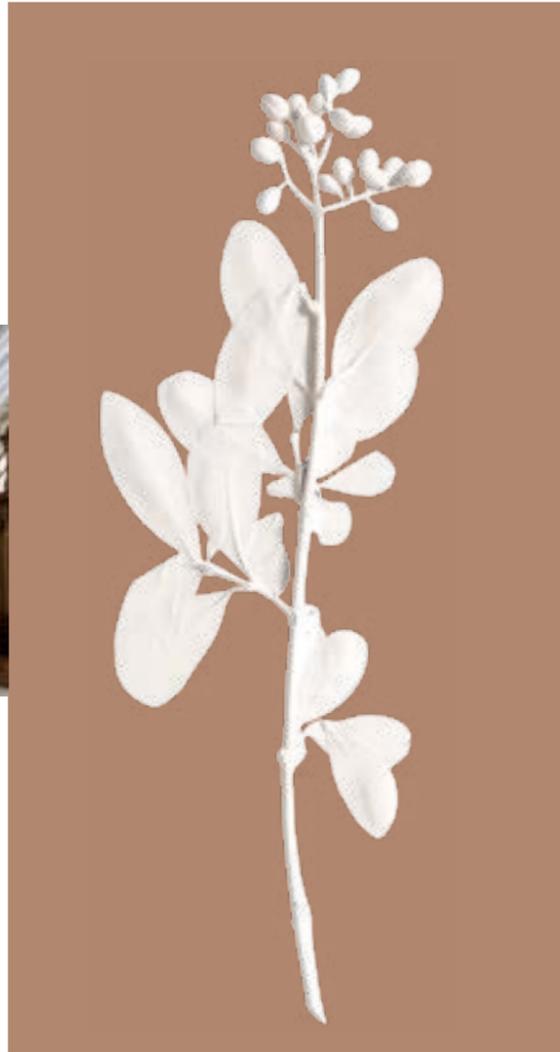
Evelyne Dietrich, Filialleiterin, Appenzell

EINS ZU EINS__ ist die Nummer zwei des Pius-Schäfler-Magazins. Der Name ist Programm: Wir bilden ab, zeigen und schreiben über unsere Welt. Wir kopieren Pflanzen und zitieren Mitarbeiter. Alles eins zu eins. So wird das Magazin zur Momentaufnahme unseres Unternehmens und zu einem neuen kurzweiligen Kapitel im Pius-Schäfler-Familienalbum.



Top-Design im Heim.
Im Johanneum im
Toggenburg entsteht
neuer Wohnraum.

Seite 72



Das Pflanzenrelief
Eine neue Werkidee,
die Sie begeistern wird.

Seite 38

Wir sind wir.
Was machen unsere
Mitarbeiter, wenn sie
nicht mitarbeiten.

Seite 8



Papeterie, Office,
modernste Printer,
klassisches Design:
Wir werben für uns
selber.

Seite 20, 34, 76

Noch eins draufsetzen. Das muss für ein Unternehmen wie Pius Schäfler immer das Ziel sein. Sich auf dem Erreichten auszuruhen, reicht in unserer Zeit schon lange nicht mehr.

Noch eins draufsetzen. Das wollten wir auch mit dem zweiten Magazin, das Sie gerade in Händen halten. Das letzte Pius-Schäfler-Magazin gönnten wir uns und Ihnen 2015 zum 50-Jahr-Jubiläum. Das Echo war sehr positiv. Was lag also näher, als noch eins draufzusetzen und mit einem zweiten Magazin nachzudoppeln: Künstlerisch, humorvoll, interessant und entspannt. «Eins zu eins», unser zweites Magazin, ist in unserer manchmal doch etwas hektischen Welt eine willkommene Pause, eine kleine Auszeit und ein Fenster in eine ruhige, persönliche, ja manchmal fast besinnliche Welt. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen.

Natürlich ist im letzten Jahr bei Pius Schäfler wieder einiges gelaufen: Die Bereiche Print Solutions, Interior Design, Papeterie und Atelier haben sich kontinuierlich weiterentwickelt – Filialen wurden umgebaut, Sortimente erweitert und natürlich wurde unsere Online-Präsenz www.piusschaefler.ch inklusive Online-Shop laufend optimiert. Vieles verändert sich, eines wird immer gleich bleiben: unsere Kundennähe, unsere Beratungskompetenz und unser Engagement, wenn es darum geht, Sie glücklich zu machen.

Armin Würth,
Vorsitzender der Geschäftsleitung



Märchenhaftes
Design: Eins zu sechs
und die sieben Zwerge.

Seite 52



Patrick Ammann
Der Mann, der Pius
Schäfler in die
Zukunft bewegt.

Seite 66

MENSCHEN__ sind bei uns alles. Und ohne sie wäre alles nichts. Wir möchten Ihnen ein paar Menschen vorstellen. Männer und Frauen. Jeder für sich ein Teil und alle zusammen sind wir Pius Schäfler.

Wir sind wir

Wir könnten natürlich. Aber wir haben keine Lust, in diesem Magazin unsere perfekt beschriftete Autoflotte zu präsentieren. Wir haben auch keinen Bock, hier unsere neu umgebauten Verkaufsstellen und Showrooms abfeiern. Und warum nicht? Weil Pius Schäfler nicht aus Reifen und Regalen besteht, sondern aus Menschen. Das war schon immer so. Bereits der Name der Firma sagt ja alles: Pius Schäfler hat sich mit seiner Arbeit identifiziert und das Unternehmen konsequenterweise nach sich benannt: Pius Schäfler. Es ist ein Familienunternehmen. Und eine Familie, das sind die Menschen und nicht Autos, Gegenstände und Grundflächen.

Menschen sind das Kapital eines Unternehmens, heisst es. Wir sagen: Chabis! Menschen sind viel mehr. Sie sind das Herz und die Seele, das Hirn und der Motor. Pius Schäfler ist in 50 Jahren auf über 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewachsen. Einige arbeiten hinter den Kulissen, die meisten «an der Front» mit direktem Kundenkontakt. Oft in beratender Funktion. In unseren Papeterien, im Copy Shop, im Atelier, bei Print Solutions und Interior Design. – Die Menschen machen den Unterschied. Wir machen uns nichts vor, heute bekommt man praktisch jedes unserer Produkte auch anderswo. Teilweise sogar ein paar Rappen billiger.

FUSSBALLFIEBER__ «Körperliche Fitness bedeutet mir viel. Ich muss einfach auf der Höhe sein, um mich auch mental wohl zu fühlen. Meine grosse Leidenschaft sind Fitness und Fussball. Erstens gibt mir das einen Ausgleich zum Stress im Alltag und ausserdem bin ich dadurch auch belastbarer, weniger schnell am Anschlag und zufriedener.»

Luca Bar-Simon,
Instruktor Print Solutions, Gossau

Das wissen unsere Kunden auch, kommen aber trotzdem zu uns. Teils weil wir mit unseren sieben Filialen einfach näher bei den Kunden sind, teils weil sie die Menschen mögen, die bei uns arbeiten. Ihr Engagement, wenn es darum geht, Probleme zu lösen und Lösungen zu finden, ihr Know-how in ihrem Fachbereich und die Kulanz, wenn mal was umtauschen oder bestellen muss. Es ist ein Vertrauensverhältnis, manchmal wird daraus sogar eine jahrelange schöne Beziehung. Aber bevor es so weit ist, lernen Sie ein paar unserer Mitarbeiter auf den folgenden Seiten doch erst mal etwas näher kennen ...





OBERFÖRSTER — *«Im Wald ist mir wohl, da bin ich zuhause. Holz machen, ist für mich so etwas wie ein Hobby geworden. Körperlich schaffen und am Abend die Arbeit eines ganzen Tages sehen. Das ist schön.»*

Pius Schäfler, Gründer und VR-Präsident



MEISTERMUSIKUS — *«Als Posaunist und Vizedirigent gefällt mir die Präzision, das Zusammenspiel und die gute Kameradschaft. Meine zweite Leidenschaft ist der FC St. Gallen. Ich lasse fast kein Heimspiel aus.»*

Armin Würth, Vorsitzender der Geschäftsleitung



PUMPITUP — *«Ich gehe drei- bis viermal pro Woche ins Fitness und absolviere eine Ausbildung zum Bodypump Instructor. Sport liebe ich aber auch beim Zuschauen. Bei den FC-St.-Gallen-Heimspielen bin ich mit Herzblut dabei.»*

Fabienne Gwada, Verkauf, Print Solutions



MARATHONWOMAN —

«Ich jogge schon ewig und es ist mir noch nicht verleidet, ganz im Gegenteil. Ich gehe mehrmals pro Woche auf meine Runde, um zu trainieren und den Kopf zu lüften. Letzten Sommer habe ich meinen ersten Halbmarathon durchgezogen.»

Natascha Hug, Verkauf und Innendienst, Interior Design



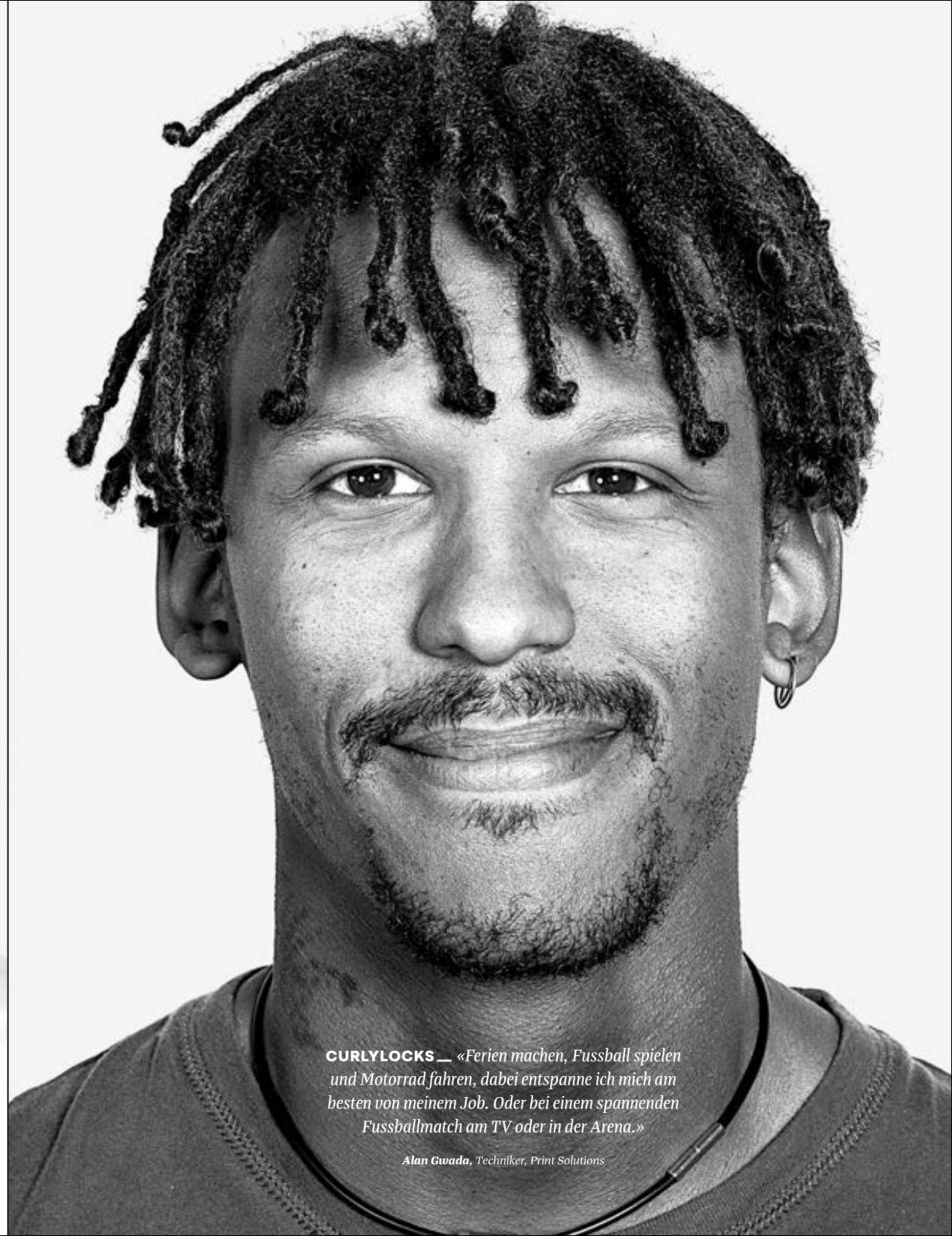
JOGTHEDOG — *«Abschalten, den Kopf frei bekommen, an etwas anderes denken oder an nichts. Das gelingt mir am besten beim Fitness und beim Joggen. Da habe ich manchmal sogar einen begeisterten Begleiter: unseren Hund Nero.»*

Jeanin Thoma, Verkauf und Beratung, Papeterie Flawil



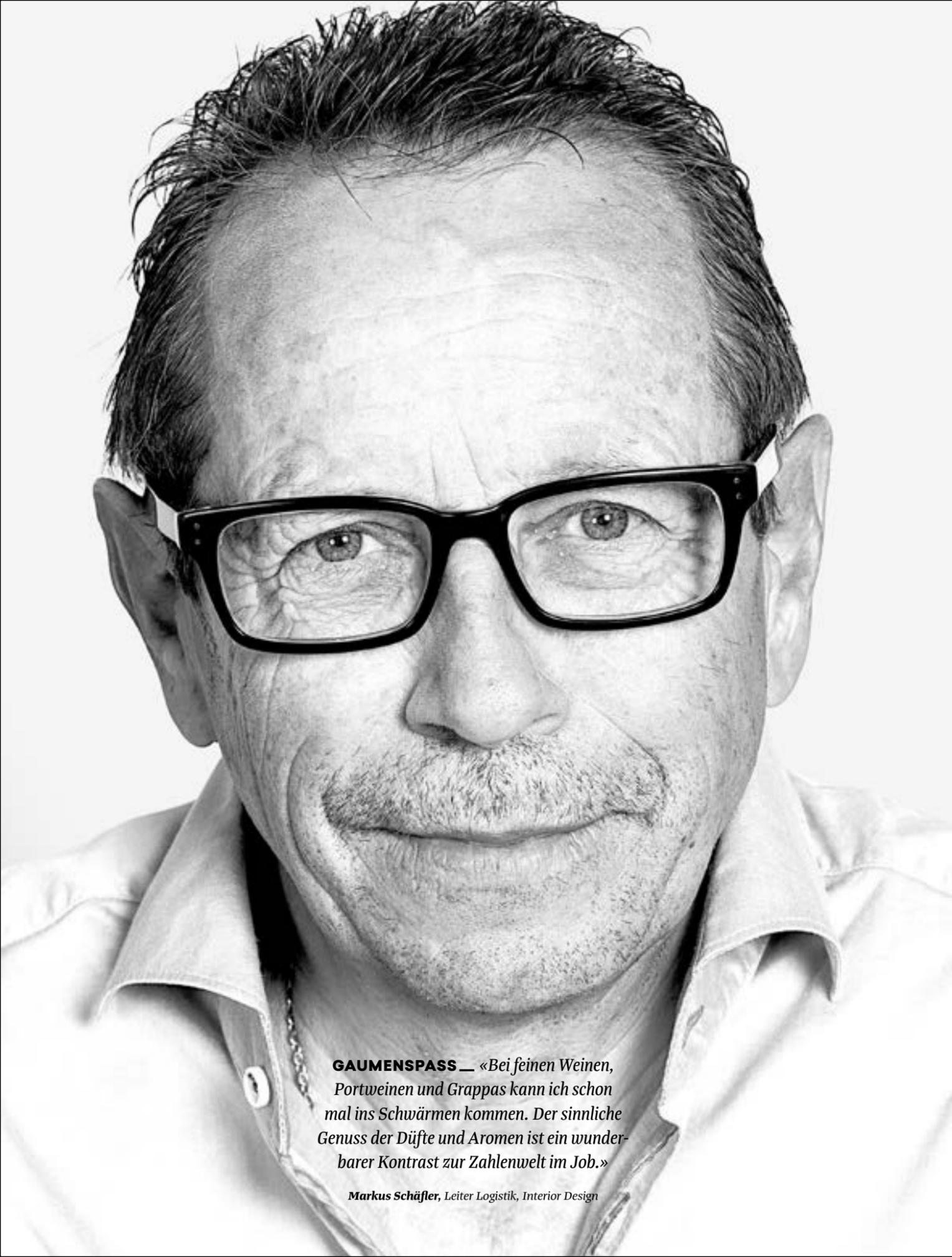
BASTELGENIE — «Man könnte sagen,
ich habe mein Hobby zum Beruf gemacht:
Ich bastle und gestalte fürs Leben gern!
Aus schönen Materialien etwas Kreatives
zu machen, ist für mich das Grösste.»

*Manuela Greiner, Verkauf und Beratung,
Papeterie Flawil*



CURLYLOCKS — «Ferien machen, Fussball spielen
und Motorrad fahren, dabei entspanne ich mich am
besten von meinem Job. Oder bei einem spannenden
Fussballmatch am TV oder in der Arena.»

Alan Gwada, Techniker, Print Solutions



GAUMENSPASS — *«Bei feinen Weinen, Portweinen und Grappas kann ich schon mal ins Schwärmen kommen. Der sinnliche Genuss der Düfte und Aromen ist ein wunderbarer Kontrast zur Zahlenwelt im Job.»*

Markus Schäfler, Leiter Logistik, Interior Design



LESELUST — *«Dramatische Verfolgungsjagden, mystische Epochen, tiefste Leidenschaften – das alles erlebe ich beim Lesen. Und wenn ein Buch fertig ist, liegt das nächste schon parat.»*

Karin Carigiet, Empfang, Hauptsitz Gossau



ALLROUNDTALENT — «Ich bin gerne unterwegs. Sei es beim Wandern oder Skifahren. In letzter Zeit ist Basteln als Hobby dazugekommen. Vor allem Kartenkreationen. Kein Wunder, wenn man im Atelier den ganzen Tag so schöne Papiere um sich hat!»

Rebecca Greska, Verkauf und Beratung, Papeterie Gossau



VELOCIPED — «Schuld ist mein Vater. Er hat mich als Bub auf eine Mountainbike-Tour mitgenommen. Ich war sofort vom Bike-Virus infiziert. Naturerlebnis, Abwechslung, Ausdauer und Technik faszinieren mich noch heute.»

Cornel Kühne, Verkauf und Beratung Interior Design



TÖFFLIBUEB — «Töff fahren ist ein Lebensgefühl. Für mich seit bald dreissig Jahren. Die Schweiz und andere Länder erkunden, sich treiben lassen, Altes hinter sich lassen, Neues entdecken und den Horizont erweitern.»

Beat Wagner, Verkauf, Print Solutions



CAMPERTRAMPER — «Mit dem alten Cabrio ins Tirol fahren und die Freuden des Campings geniessen. Und den Palmen- und Gemüsegarten hegen und pflegen. Ja, darum sehe ich so entspannt aus.»

Markus Wiesli, Kundendienst, Print Solutions

Sage und schreibe

federführend

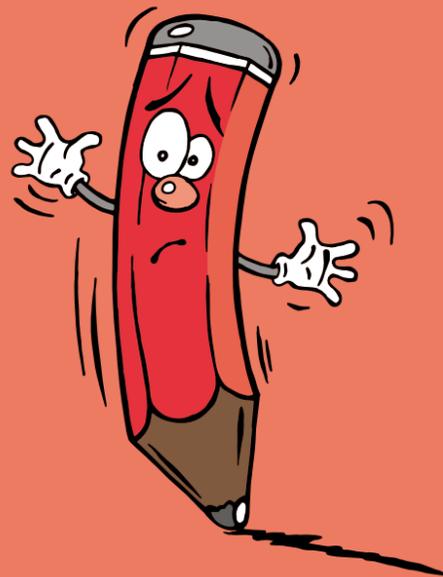


CARAN D'ACHE
Genève

Federführend sind wir nicht nur punkto Service und Beratung, sondern auch, was unser Sortiment betrifft. Sie finden bei uns alles von Schreibwaren und Glückwunschkarten über Bürobedarf bis hin zu Bastelartikeln und sogar Künstlerutensilien.

Schauen Sie doch einfach wieder mal rein!

Welcher Bürotyp sind Sie?



Beni Bleistift

Obwohl schon 35 Jahre im Unternehmen tätig, sind Sie immer noch nicht unterschriftsberechtigt. Das liegt daran, dass Sie ein Bleistift sind, vor allem aber an Ihrer offensichtlichen Unsicherheit. Ihre flotten Entwürfe und Ideenskizzen sind zwar legendär, aber etwas Definitives haben Sie in all den Jahren noch nie aufs Papier gebracht. Und ganz entre nous: In letzter Zeit wirken Sie auf Ihr Team auch etwas abgestumpft.



Otto Ordner

Sie sammeln einfach alles. Und zwar kiloweise. Entwürfe, Offerten, Rechnungen und Belege. Selbst der unwichtigste Wisch wird noch gelocht, sortiert und abgelegt: alphabetisch, chronologisch, systematisch. Sie selbst sind zuverlässig, ordentlich, pünktlich und humorlos. Ausserdem sind Sie nicht sehr beliebt im Betrieb. Aber das ist Ihnen egal. Und uns ehrlich gesagt auch.

Erkennen Sie sich? – Hoffentlich nicht, denn unsere Bürotypen sind alles andere als liebenswert. Aber es muss ja auch solche geben, dann sieht unsereins daneben umso lieber, besser, schöner und «gschüder» aus. Machen Sie den Test trotzdem, vielleicht erkennen Sie ja eine verborgene Seite von sich selber. Und wer weiss, vielleicht entdecken Sie auch das Abbild Ihres Büronachbarn. Eins zu eins.



Claudia Klammer

Sie möchten alle Mitarbeiter zusammenhalten und werden vom Chef darum gerne als «unsere gute Seele» vorgestellt. In Wirklichkeit sind Sie einfach harmoniesüchtig und nicht konfliktfähig. Als Resultat Ihres Diktats der guten Laune werden Differenzen im Büro nicht mehr offen ausgetragen, sondern totgeschwiegen und zugedeckt. Bis jemandem dann der Kragen platzt. Und das finden Sie dann auch daneben. Reden Sie mit Ihrem Analytiker darüber.



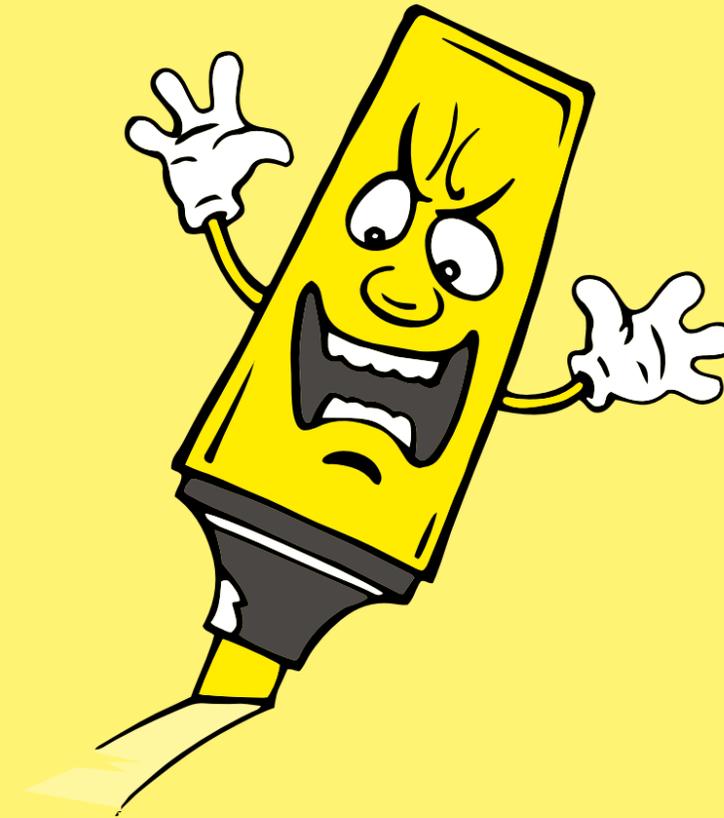
Fredy Fuller

You are a dreamer! Macht aber nichts, denn der Bürojob ist für Sie sowieso nur eine Übergangslösung. In Wirklichkeit sind Sie zu Höherem geboren, das spüren Sie ganz deutlich: Modefotograf, Rallyepilot oder Leadgitarrist schwebt Ihnen vor. Pirat der sieben Weltmeere ginge auch. Ja, im Sturm so einen Dreimaster zu entern, wäre sicher weniger öd, als hier im Büro zu warten, bis es zehn ist und man in die Cafeteria kann.



Gunther Gummi

Sie sind eher der negative Typ: Als erstes sehen Sie immer die Fehler. Und dann reiten Sie so lange drauf rum, bis sie weg sind. Gut gemacht! Oft sind am Schluss allerdings nicht nur die Fehler weg, sondern auch Ihre Kollegen. Ja, mit Ihnen zu arbeiten, ist immer wieder frustrierend. Konstruktive Vorschläge muss man jedenfalls keine erwarten. Nicht selten ist ein Projekt nach Ihrem Input sogar weniger weit als vorher.



Marky Marker

Selber studieren ist nicht Ihr Ding. Sie markieren lieber die besten Sätze und Gedanken von anderen und tun dann so, als ob die Ideen alle von Ihnen wären. Sind sie aber nicht. Immerhin arbeiten Sie sehr fokussiert. Das ist positiv. Trotz Ihrem breitspurigen Auftreten werden Sie von den Kollegen sehr geschätzt. Und das, obwohl Sie nichts beitragen, sondern nur das betonen, was andere vor Ihnen schon gesagt resp. geschrieben haben.

Von Beni Bleistift bis Otto Ordner bekommen Sie alle grossen und kleinen Helferlein fürs Büro in unseren Papeterien. Und das ist noch lange nicht alles: Sie finden bei uns auch Schulsachen für jedes Alter, Karten für jede Gelegenheit und Bastelmaterial für jeden Geschmack. Summa summarum können Sie aus nicht weniger als 40 000 Artikeln wählen. Und weil das etwas schwierig ist, unterstützen wir Sie mit einer Top-Beratung an allen sieben Standorten.



Ob Marky Marker oder Gunther Gummi, unsere Office-Tools tummeln sich natürlich auch in unserem Online-Shop. Und wenn Sie sich dort einloggen, können Sie Freunde werden. Uns würde es auch schon reichen, wenn Sie einfach ab und zu einige bestellen. Ende des Werbeblocks ;-)

piusschaeffler.ch

Protokoll einer gescheiterten Recherche.

Wieso Sie hier keine Geschichte über die Anfänge des Kopierens lesen können.

Wir waren von der Idee überzeugt, ja schon fast so etwas wie begeistert. Was würde in unserem Magazin besser zum Bereich Print Solutions passen als eine historische Geschichte des Kopierens! Denn die modernen Kopierer haben bei genauerer Betrachtung ehrwürdige Vorfahren und eine spannende Geschichte. Denken wir nur an Gutenbergs Druckerpresse, mit welcher seit 1450 Bücher gedruckt und damit Wissen vervielfältigt wird. Ohne das Kopieren und Verteilen des Wissens wäre nicht nur die Renaissance anders verlaufen.



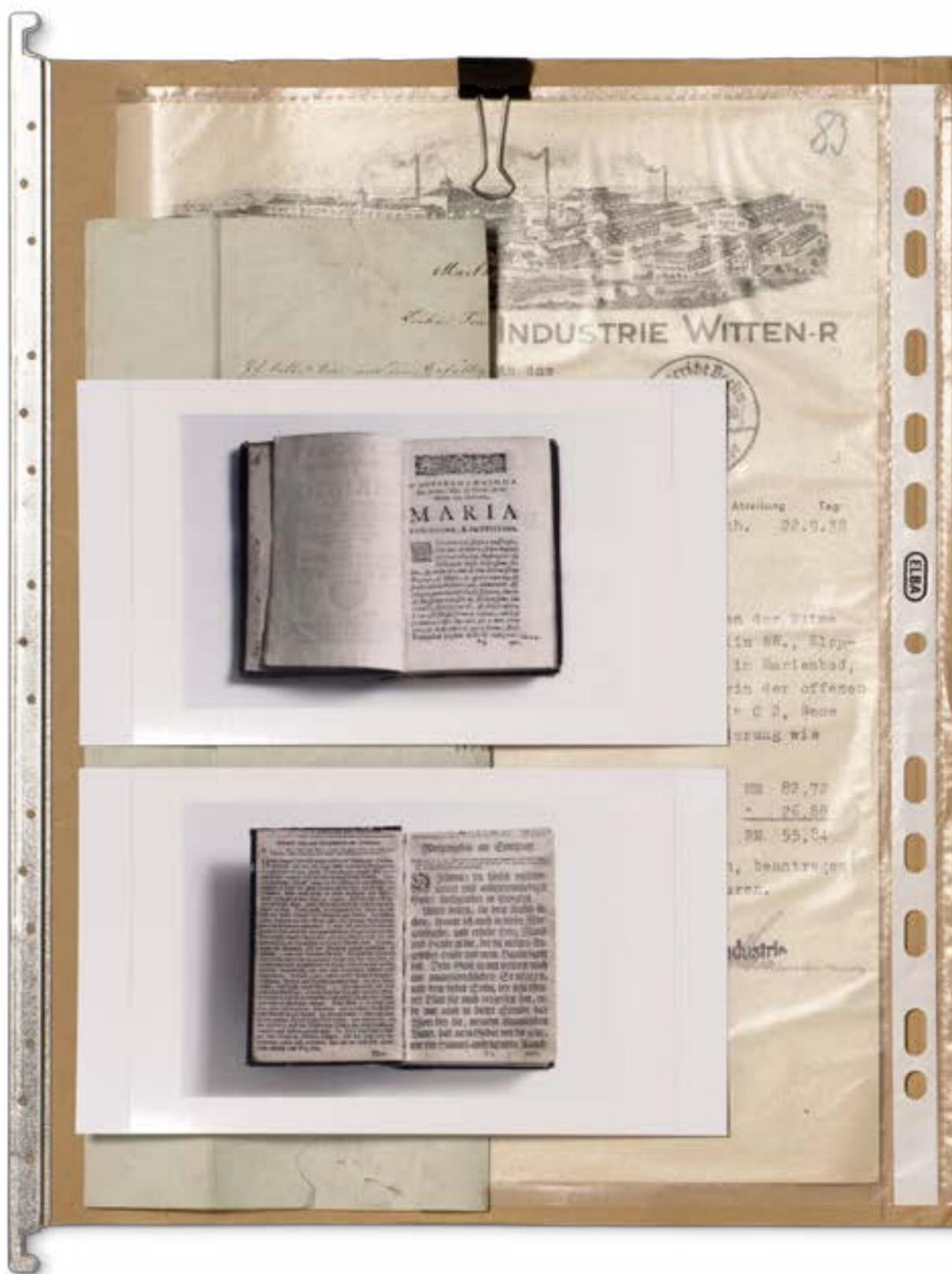
Kirche im Kloster Fischingen



Klosterbibliothek im Kloster Fischingen



Kreuzgang im Kloster Fischingen



«Kopiermaschinen in Kapuzenmänteln»

Aber wir wollten unsere Geschichte früher beginnen, denn genau genommen waren die ersten Kopierer gar keine Maschinen, sondern Menschen. Also Mönche, um genau zu sein. Sie saßen in den Skriptorien, den Schreibstuben der mittelalterlichen Klöster, und kopierten Bücher. Jetzt kommt natürlich fast jedem Umberto Ecos «Der Name der Rose» in den Sinn. Das Kopieren funktionierte damals teilweise als Diktat: Einer las das Original vor, die anderen schrieben die Kopie. Seite um Seite um Seite, ganze Bücher. Kopiermaschinen in

Kapuzenmänteln. So wurden griechische Philosophen und römische Dichter, religiöse Traktate natürlich und, zumindest in unserer Fantasie, auch alchemistische und höchst geheimnisvolle Schriften kopiert.

Und weil heute niemand mehr gerne lange Texte liest, dachten wir, es wäre sinnvoll, unsere «Geschichte des Kopierens» mit ein paar Bildern zu illustrieren. Ein Bild sagt mehr als tausend Worte et cetera. Also schrieben wir ein E-Mail an ein Kloster. Quasi im Handumdrehen, nach zwei



Johannes Gensfleisch, genannt Gutenberg (* um 1400 in Mainz, † 3. Februar 1468 ebenda), gilt als Erfinder der Druckerpresse und des Buchdrucks. Berühmt ist seine 42-zeilige Gutenberg-Bibel. Weltweit gibt es 49 Exemplare. Zuletzt wechselte 1987 ein Exemplar für rund 5 Millionen Euro den Besitzer.

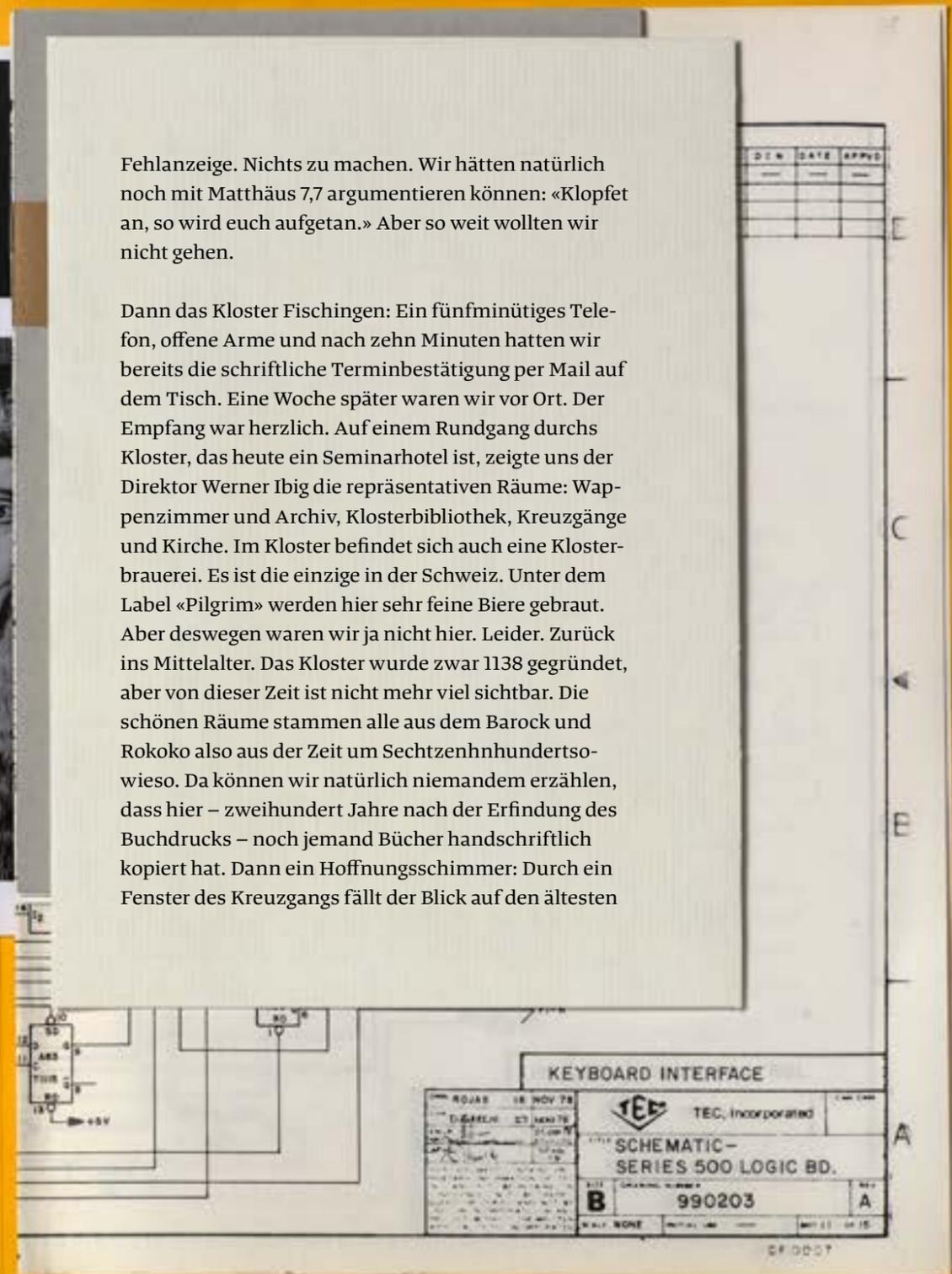


Wochen warten und einmal telefonisch nachfragen, bekamen wir die Antwort: Sehr gerne, alles kein Problem, ausserhalb der Öffnungszeiten könnten wir selbstverständlich fotografieren. Blitze dürften wir allerdings keine mitnehmen, dafür etwas Kleingeld für ins Kässeli. Also einen vierstelligen (!) Betrag, um

genau zu sein. Ob uns zu diesem Preis auch die Sünden vergeben und die Absolution erteilt würde, haben wir dann nicht mehr gefragt. Das nächste Kloster hat uns sehr geduldig zugehört und ausgesprochen nett abgewiesen. Wir probierten es mit Charme, mit Bitten und sogar mit unseren Beziehungen. Alles

Fehlanzeige. Nichts zu machen. Wir hätten natürlich noch mit Matthäus 7,7 argumentieren können: «Klopfet an, so wird euch aufgetan.» Aber so weit wollten wir nicht gehen.

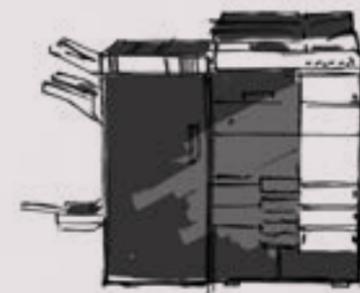
Dann das Kloster Fischingen: Ein fünfminütiges Telefon, offene Arme und nach zehn Minuten hatten wir bereits die schriftliche Terminbestätigung per Mail auf dem Tisch. Eine Woche später waren wir vor Ort. Der Empfang war herzlich. Auf einem Rundgang durchs Kloster, das heute ein Seminarhotel ist, zeigte uns der Direktor Werner Ibig die repräsentativen Räume: Wapenzimmer und Archiv, Klosterbibliothek, Kreuzgänge und Kirche. Im Kloster befindet sich auch eine Klosterbrauerei. Es ist die einzige in der Schweiz. Unter dem Label «Pilgrim» werden hier sehr feine Biere gebraut. Aber deswegen waren wir ja nicht hier. Leider. Zurück ins Mittelalter. Das Kloster wurde zwar 1138 gegründet, aber von dieser Zeit ist nicht mehr viel sichtbar. Die schönen Räume stammen alle aus dem Barock und Rokoko also aus der Zeit um Sechzehnhundertso-wieso. Da können wir natürlich niemandem erzählen, dass hier – zweihundert Jahre nach der Erfindung des Buchdrucks – noch jemand Bücher handschriftlich kopiert hat. Dann ein Hoffnungsschimmer: Durch ein Fenster des Kreuzgangs fällt der Blick auf den ältesten



Gebäudeteil. Die Fenster verraten die Gotik, nichts wie hin. Der älteste Teil des Klosters stammt tatsächlich aus der Gotik, die Räume sehen allerdings so aus, als ob die Vandalen auf der Völkerwanderung hier Halt gemacht hätten. Kein Wunder, dieser Klosterteil wird zurzeit renoviert und ist eine Baustelle. Nur einige Freskenfragmente lassen die vergangene Schönheit erahnen. Die Fotografin winkt ab. Aus diesen kleinen Zimmerchen, voll mit Zementsäcken, Kübeln und Gerüsten, kann sie auch mit bestem Willen und sämtlichen digitalen Tricks kein gotisches Skriptorium zaubern. Übrigens: Das Kloster scheint bereits 1526 nicht mehr sehr attraktiv gewesen zu sein. Das fand jedenfalls der damalige Abt namens Heinrich. Er begeisterte sich nicht nur für die neue Lehre, sondern auch für die Frauen. Also vor allem für eine. Und die heiratete er dann. Als Abt war er natürlich ein leuchtendes Vorbild: Alle vier Mönche folgten seinem Beispiel. Doch zurück zu unserer Geschichte, die gar keine ist. Wir finden uns also damit ab, dass wir statt einem gotischem Skriptorium aus dem 13. oder 14. Jahrhundert halt eine Rokoko-Kirche (1685–1687) zeigen. Hauptsache, etwas Schönes aus dem Kloster. Im Übrigen kann das der Texter ja dann schon irgendwie abfedern. Ausserdem haben ja nicht alle Leser Kunstgeschichte studiert. Und wenn wir die Aufnahmen des Klosters kombinieren mit ein paar ganz alten Büchern und einem Portrait von Gutenberg, dann stimmt die Geschichte ja doch. Und die Leser erfahren auf diese Weise ein paar Fakten zu den Anfängen des Kopierens. Und eine einigermaßen kurzweilige Geschichte ist es ja auch geworden, sonst hätten Sie sie wohl kaum zu Ende gelesen.

Fazit

Und für alle, die auch bei Testberichten nur das Fazit lesen: Mönche waren die ersten Kopierer. Gutenberg erfand den Buchdruck mit beweglichen Lettern und Pius Schäfler verkauft Printsysteme von Konica Minolta und Samsung.



Der folgsame Simplel

Wir sagen grad, wie es ist: Er kann nicht viel, aber das macht er gut. Und schnell. Und ohne Widerrede. Sogar ohne Kabel, wenn Sie wollen. Es muss auch solche geben: Ein kleines, günstiges Druckerli, das Sie in die Ecke stellen und bald in Ihr Herz schliessen. Denn es lässt Sie nie im Stich.



Keiner für alle ...

... aber für jeden der Passende.



KONICA MINOLTA

Der dicke Zauberer

An ihm kommt niemand vorbei, der einen Printer fürs Unternehmen will. Das liegt nicht nur an seiner Grösse, sondern auch an seinen inneren Werten: Ob farbig oder schwarzweiss, A4 oder A3 drucken oder scannen. Und mit einem Document Management System an Bord legt er erst richtig los. Ja, es grenzt an Zauberei!

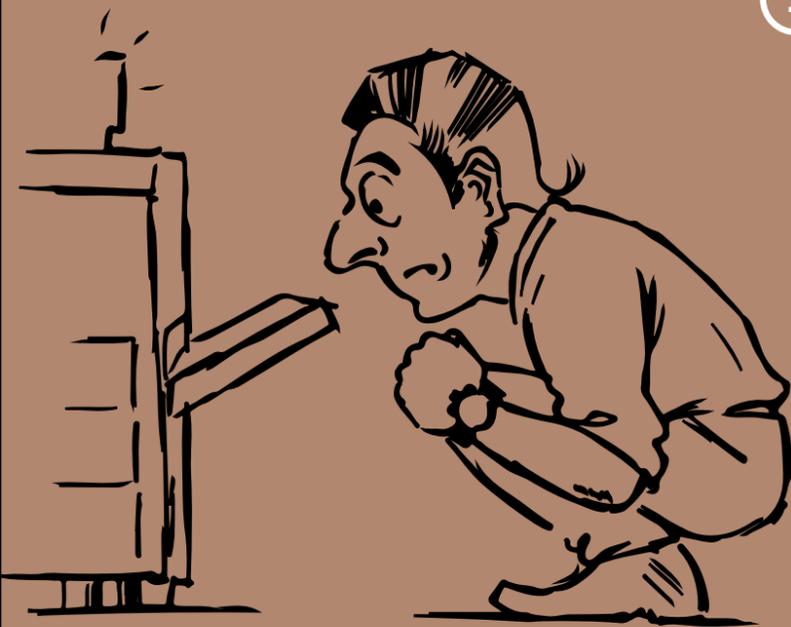


Der pfiffige Streber

Er wollte nicht einfach nur ein Drucker sein. Das war ihm zu wenig. Also hat er sich weitergebildet. Jetzt ist er Drucker, Scanner und Faxgerät in einem. Vor allem aber ist er ein platzsparender, praktischer und multifunktionaler Kollege im kleinen Büro, auf der Abteilung oder sogar zuhause.

Neues von Koni K. und Sam Sung

Sie warten vor dem Drucker. Es geht ewig. Haben Sie sich schon einmal überlegt, ob der Printer das extra macht? Vielleicht um Sie zu ärgern. Viele Menschen denken, Printer seien bloss Maschinen. Das wäre möglich. Vielleicht haben diese Maschinen in den Tiefen ihrer Mechanik und Elektronik aber auch so etwas wie einen Charakter: Manchmal unterstützen sie einen bedingungslos wie gute Arbeitskollegen. Manchmal stellen sie sich quer und treiben einen in den Wahnsinn. Drei Episoden, die Sie vielleicht kennen.



1 Drucker wärmt auf.

Die Geschäftsleitung wartet mit dem neuen Kunden vollzählig im Sitzungszimmer. Sie selbst sind etwas knapp dran. Also total im Seich, um ehrlich zu sein. Ihre Präsentation ist erst vor zwei Minuten fertig geworden und ausgedruckt haben Sie auch noch nichts. Also schnell Blumenkohl-P für «print». Und schon ist der Druckauftrag vom Desktop. In den Eingeweiden des Printers klickt und raschelt es. Ein gutes Zeichen. Aber nachher passiert rein gar nichts. Nur das Display blinkt gemütlich. Am Monitor erklärt er Ihnen, dass er erst aufwärmen müsse. Dabei ist das Büro klimatisiert und Sie schwitzen sowieso schon seit einer halben Stunde.

→ Wussten Sie schon: Der Drucker muss nur aufwärmen, wenn Sie keine Zeit haben. Wenn Sie genug Zeit haben, muss der Drucker nie aufwärmen. Schauen Sie, dass Sie immer genug Zeit haben!

Printeressant!



2 Drucker nicht gefunden.

Jahrelang hat die simple Tastenkombination genügt und der Drucker schnurrte augenblicklich los. Und dann mit dem neuen System plötzlich das: «Drucker konnte nicht gefunden werden.» – Konnte nicht gefunden werden? Dabei steht er immer noch im Gang. Also muss der EDV-Typ kommen. Der heisst Bruno oder so ähnlich. «Wa häsch wieder gmacht?», beginnt er die Unterhaltung. Für ihn ist jeder Anwender ein kleiner Tubel. Und er ein grosser Held. Das unterstreicht er mit Sätzen aus den Begriffen: WLAN-Interferenz, Router-IP und TCP-Gateway. Und nach einem halben Tag erfolglosem Probieren muss er selber die externe Hotline anrufen.

→ Erklärung: Hier ist der Drucker unschuldig. Und Sie erst recht. Aber diesen Bruno sollte man genauer unter die Lupe nehmen. Im Dunstkreis von EDV und Internet sind diese Blender nicht selten.

3 Kein Papier im Fach A4

Es ist ja logisch, dass ein Papierfach irgendwann leer wird. Etwas seltsam, ja fast paranormal ist hingegen, dass es immer denselben Mitarbeiter trifft. Bei uns heisst er Hanspeter. Er druckt nicht mehr oder weniger als alle anderen, doch keiner hat die Anzeige «Kein Papier mehr im Fach A4» öfter gesehen als er. All seine Strategien haben versagt: Weniger drucken, mehr drucken, ein anderes Format drucken oder zu einer anderen Zeit. Egal. Sobald er druckt, ist das Papier alle. Und dann hört man es durchs ganze Büro: «Immer ich!» und Hanspeter holt ein neues Pack und lamentiert während des Auffüllens über sein hartes Los.

→ Das unergründliche Schicksal! Schon Ödipus konnte ihm nicht entrinnen. Hanspeter wird es auch nicht können. – Gibt es irgendetwas Positives daran? Aber sicher: Sie selber müssen das Papier nie auffüllen!

ein- drück- lich

Atelier

Pflanzenrelief giessen

Sich Zeit nehmen. Etwas machen. Etwas anderes als sonst immer. Mit den Händen. Mit dem Herz. Die Vorfreude auf das Resultat, die Konzentration bei der Arbeit, der Zweifel, ob es gelingt. Und dann diese stille Zufriedenheit. Dieses kleine Glück, wenn man das Resultat in Händen hält. – Wir haben für Sie etwas Schönes ausprobiert und möchten es Ihnen auf den folgenden Seiten gerne zeigen. Eins zu eins. Kommen Sie mit!





Ein Bild sagt mehr als viele Worte. Andererseits nur vom Anschauen der Zutaten wird man noch kein Meisterkoch. Unsere Verkaufgabe ist zwar simpel, aber ohne ein paar Tipps und Tricks gehts trotzdem nicht. Also umblättern und losbasteln!

Schritt für Schritt zum Pflanzenrelief

Material:

Was es unbedingt braucht: **Ton**, Giessmasse (**Gips** oder etwas Besseres), **Messbecher**, **Wallholz**, **Teighölzer** «etwa 1,5 cm», **Hölzchen** für den Rahmen «1 x 3 cm». Was es nicht unbedingt braucht, aber praktisch ist: Ein **Grundbrett**, **Gummigefäss** zum Gipsanmachen. – **Tipp Ton**: Ganz normaler, heller, weicher, günstiger Ton reicht vollkommen. **Tipp Giessmasse**: Nehmen Sie die teuerste, die Sie finden. Dann werden die Reliefs porzellanweiss, superhart und kratzfest!



Ein eindrückliches Objekt ist die Krönung eines kreativen Prozesses. Und wenn es einfach und schnell gelingt, ist die Freude und das Erfolgserlebnis sogar noch grösser. Wir haben für Sie etwas ausprobiert und sind ganz hin und weg: Mit wenig Material und ein paar einfachen Handgriffen gelingen jedem auf Anhieb eindrucksvolle kleine Kunstwerke. Probieren Sie es aus, Sie werden begeistert sein! Es gibt nämlich auch Bastelideen der anderen Art: Sie entdecken diese irgendwo in einem Heftli oder im Netz, beschaffen sich das ganze Material und eine Anleitung. Auf dem

Küchentisch nimmt das Desaster dann seinen Lauf. Das Klebband ist das Falsche, die Farbe stinkt die Wohnung voll, trocknet aber nicht, und der Spezialleim, der so teuer war, klebt irgendwie an nichts, ausser an Ihren Händen. Am Schluss haben Sie dreieinhalb Stunden verloren, eine Sauerei sonderhausen, extrem schlechte Laune und ein kreatives Meisterwerk, das jeder Beschreibung spottet und Sie wie das ultimative Antitalent dastehen lässt. Wir machen es jetzt anders. Da stinkt nichts und klebt nichts und es macht einfach nur Spass. Ausserdem kommt man

Pflanzenrelief giessen



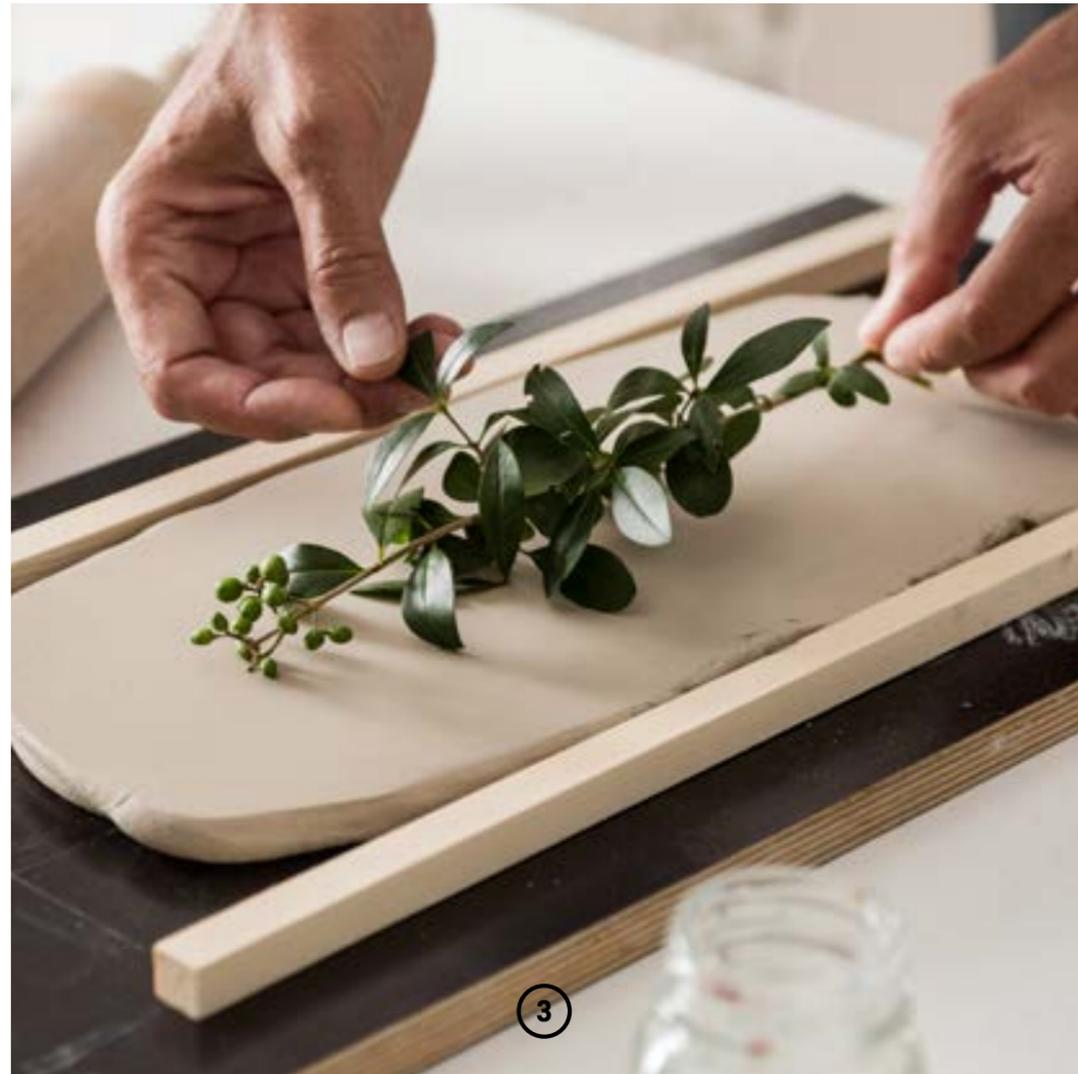
Ton durchkneten
Bereits benutzter Ton, der eventuell etwas zu hart ist, kann mit etwas Wasser wieder geschmeidig geknetet werden. Mit den Handballen draufklopfen, so baut man keine Luftblasen ein.



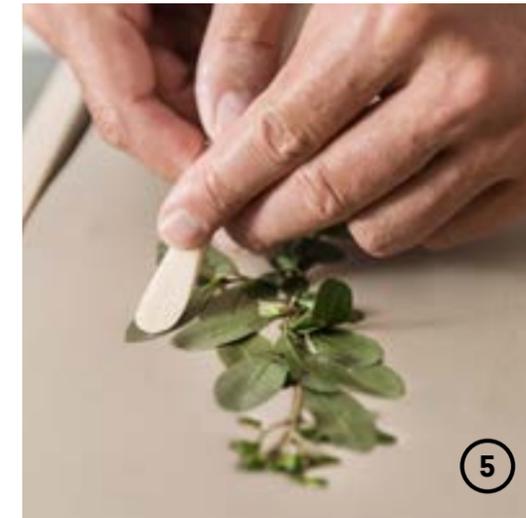
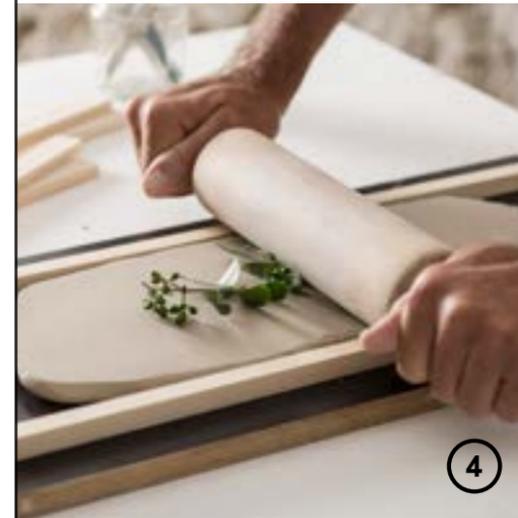
Ton gleichmässig auswallen
Ton wie Teig zwischen zwei Leisten gleichmässig auswallen. Etwa eineinhalb Zentimeter dick reicht für die meisten Pflanzen.

auch zügig vorwärts. Ein Schlüssel fürs Erfolgserlebnis ist die spezielle, schnelltrocknende Giessmasse. Sie kostet zwar mehr als Bau- oder Modellgips, aber es lohnt sich wirklich: Nach einer halben Stunde können Sie das Relief bereits entformen – und weils so viel Spass macht, natürlich grad noch ein zweites oder drittes machen. Den Ton, in welchen man die Pflanzen reindrückt, muss man natürlich nur einmal zu kaufen, wenn man ihn luftdicht verpackt und ab und zu mit etwas Wasser durchknetet, kann man ihn ewig brauchen. So, jetzt aber ans Werk!

Pflanzenrelief giessen

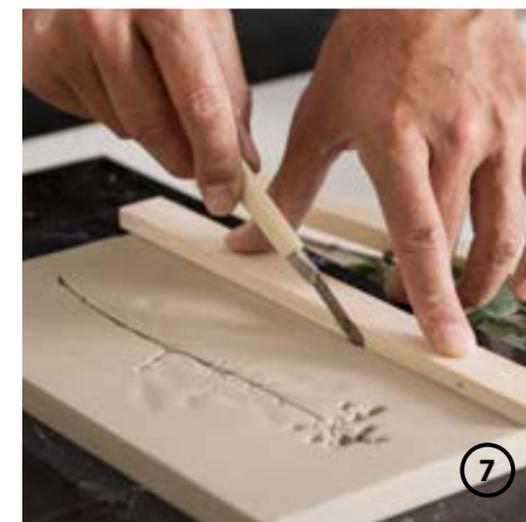


Pflanze vorbereiten
Bis jetzt wars Handwerk, jetzt wird gestaltet. Hat die Pflanze vielleicht etwas zu viele Blätter? Eine Knospe, die stört? Das können Sie jetzt mit der Schere korrigieren. Dann platzieren Sie die Pflanze mit der Seite, welche Sie nachher auf dem Gips-Relief sehen wollen, nach oben auf den Ton.



(4) Pflanze in den Ton wallen
Die Teighölzchen sind immer noch aktuell! Beginnen Sie vorsichtig vom Stiel her. Platzieren Sie widerspenstige Pflanzenteile während des Wallens dorthin, wo Sie sie wollen.

(5) Fakultativ: Blätter etwas tiefer drücken
Muss nicht sein, kann aber bei dünnen Blättern einen netten Effekt geben. Mit einem Modellierholz oder Espressolöffel können Sie die Blätter zusätzlich in den Ton drücken..



(6) Pflanze aus dem Ton entfernen
Am besten beginnt man mit dem Stiel. Eine Nadel, Pinzette oder Zahnarztbesteck leisten gute Dienste. Auch falls ein paar Beeren oder Blätter im Ton hängen bleiben.

(7) Ton zuschneiden
Mit einem Cutter oder Teppichmesser ist das keine Hexerei. Wichtig: Lineal oder Hölzchen sollten wegen Abdrücken aussen, also auf dem zukünftigen «Abfall» liegen, nicht auf dem Bild.

Giessmasse anmischen



8

Giessmasse und Wasser abmessen

Das Verhältnis muss stimmen! Bei zu viel Wasser bindet die Masse lange nicht ab und wird nicht hart. Bei zu wenig Wasser gibts einen Teig, der nicht in die Reliefdetails fließen will.



9

Giessmasse ins Wasser streuen

Und zwar wirklich langsam! Und immer wieder pausieren, bis sich die Masse mit Wasser vollgesogen hat. Mit dem Becher auf dem Bild brauchte es über zwei Minuten!



10

Vorsichtig und langsam umrühren

Je weniger man rührt, desto besser. Wenn man zu viel rührt, mischt man unnötig Luft in die Masse, was je nachdem zu Blöterli führt.

Relief giessen

11

Das Rähmchen besteht aus Kiefernleisten, die einfach bündig an den Ton geschoben und mit ein paar Tonbatzen aussen fixiert werden. Das reicht vollkommen. – Die Giessmasse langsam hineingießen. Sie sucht sich den Weg selber. Am Schluss kann man noch etwas an der Unterlage oder am Tisch rütteln, damit sich die Giessmasse schön flach verteilt.



Gussform lösen

12

Rahmen entfernen

Sobald die Giessmasse trocken ist, kann man den Rahmen entfernen. Die Trocknungsdauer ist je nach Giessmasse verschieden. Spezielle Giessmassen sind bereits nach 30 Minuten hart. Normaler Gips hat wesentlich länger.



13



Ton von der Grundfläche lösen

Natürlich könnte man jetzt die gegossene Platte einfach nach oben ablösen. Das ist aber nicht zu empfehlen, dabei kann das Relief brechen! Besser ist es, den Ton mit einem Faden, einer Schnur oder einem Draht vom Brett zu lösen, indem man einfach untendurch fährt.

14

Ton vom Relieflösen

Wie bereits beim letzten Bild beschrieben, wird der Ton vom Relief gelöst und nicht umgekehrt.

Den Ton kann man anschliessend wieder durchkneten und luftdicht versorgen oder ein nächstes Kunstwerk in Angriff nehmen.



Pflanzenrelief giessen

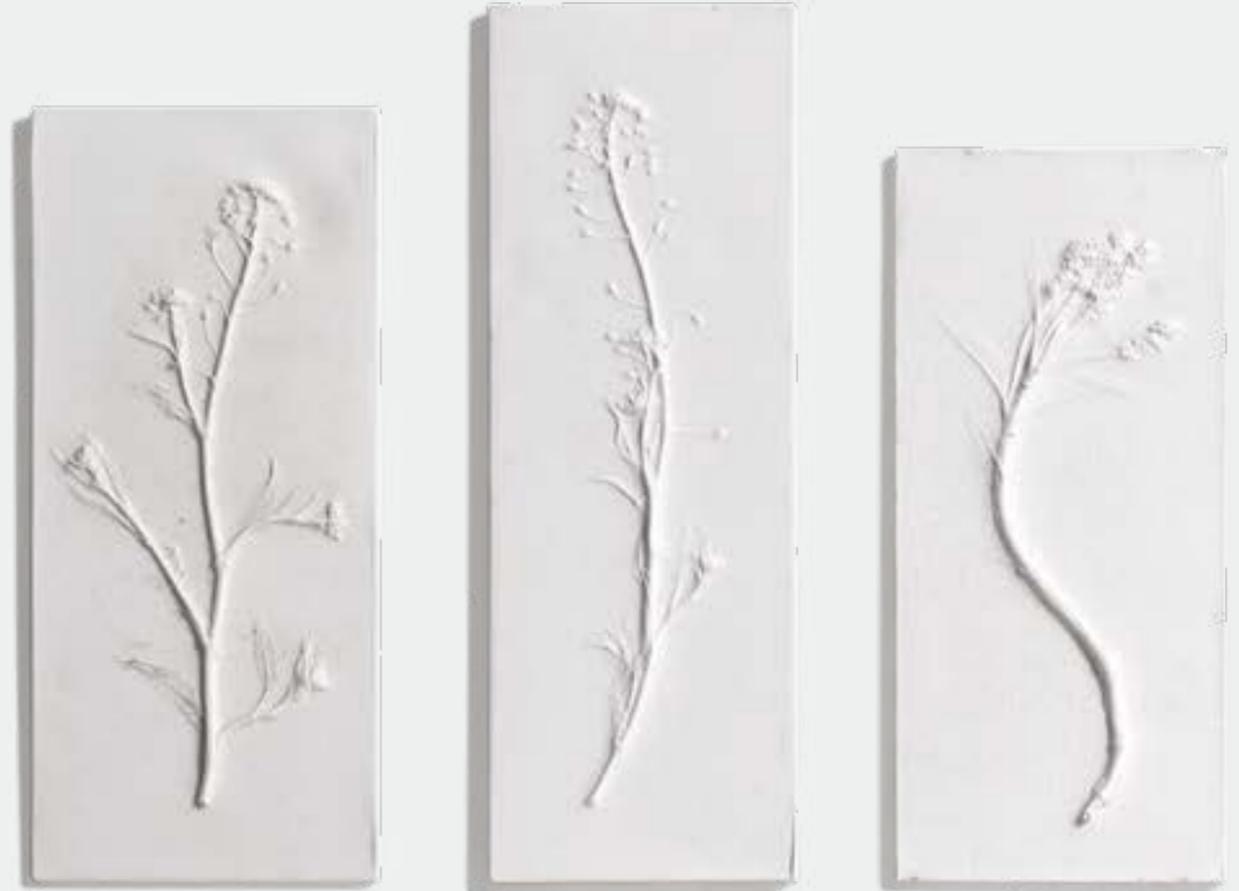
15



Finish und Freude

Mit einem Schleifpad oder Schleifpapier und Block kann man sich noch um die Kanten (siehe Bild 14) kümmern. Bei hochwertigen Giessmassen macht man dieses Finish am besten sofort, bevor sie extreme Endhärte erreichen.

Licht und Schattenspiel
Ob filigranes Hirtentäschel oder
robuster Kerbel, am besten zur
Geltung kommen die Reliefs
natürlich an einer Wand mit
seitlicher Beleuchtung.



Eins zu sechs und die sieben Zwerge

*Design von Vitra gibt es auch im Massstab 1:6.
Den sieben Zwergen könnte das gefallen,
haben wir uns jedenfalls gedacht.*

Design im Zauberwald

*Ein Stühlchen steht im Walde ...
Tom Vac, Ron Arad, 1999*

Auf diesem Stuhl sieht jeder gut aus
Panton Chair, Verner Panton, 1959/1960

**Er setzte sie auf die gelbe
Kutsche, aber kaum sass sie
darauf, so ward sie zu einem
wunderschönen Fräulein.**

Grimms Märchen, Die drei Federn



Design im Zauberwald

Wir haben die kleinen Stühlchen mitten in die Ostschweizer Natur gestellt, als Versuchung und als Falle für die Zwerge sozusagen. Dann haben wir uns mit der Kamera auf die Lauer gelegt und gewartet. Natürlich glauben wir nicht an Zwerge! Andererseits weiss man ja nie. Es sind ja schon seltsame Dinge passiert. Nun, um es kurz zu machen, sie haben sich nicht gezeigt, die Zwerge. Oder es gibt keine. Eins von beiden. Die Fotos der kleinen Stühle aber, die gibt es und die möchten wir Ihnen nicht vorenthalten.

**Eines Abends traf er in
einem einsamen Walde
einen schwarzen, bestäub-
ten Köhler, der brannte
Kohlen und hatte Kartof-
feln am Feuer stehen.**

*Grimms Märchen,
Der Ranzen, das Hütlein
und das Hörnlein*

**Den schwarzen Stuhl
gibts auch in Weiss**
*Eames Plastic Side Chair,
Charles & Ray Eames, 1950*





**In dem hohlen Baum liegt
ein wunderliches Tier, wie
wir noch niemals eins gese-
hen haben: An seiner Haut
ist tausenderlei Pelz.**

Grimms Märchen, Allerleirauh



Design im Zauberwald

*Sehr wunderbar und
auch sehr wohnlich
Organic Chair, Charles Eames
& Eero Saarinen, 1940*



*Liegen, sitzen oder
einfach anschauen
La Chaise, Charles &
Ray Eames, 1948*

**Als es zwölf schlug, so rauschte etwas
durch die Luft, und er sah im Mond-
schein einen Vogel daherfliegen.**

Grimms Märchen, Der goldene Vogel



**Das sitze ich nun von aller Welt
verlassen und bin doch eine
Königstochter. Wenn das mei-
ne Mutter wüsste, das Herz im
Leibe tät ihr zerspringen.**

Grimms Märchen, Die Gänsemagd

*Lassen Sie sich verschaukeln
Plastic Arm Chair, Charles &
Ray Eames, 1948*



Einfach herzig
Heart Cone Chair,
Verner Panton, 1959

**Oho, sagte Frau Trude, ich
habe schon lange auf dich ge-
wartet und nach dir verlangt,
du sollst mir leuchten.**

Grimms Märchen, Frau Trude



Schaffen statt schlafen
Aluminium Group, Charles
& Ray Eames, 1958

Hansens Trine war faul und wollte nichts tun. Sie sprach zu sich selber: «was tu ich? Ess ich oder schlaf ich oder arbeite ich? – Ach! Ich will erst essen!» – Als sie sich dicksatt gegessen hatte, sprach sie wieder: «was tu ich? Arbeit ich oder schlaf ich? – Ach! Ich will erst ein bisschen schlafen.» Dann legte sie sich hin und schlief, und wenn sie aufwachte, war es Nacht, da konnte sie nicht mehr zur Arbeit ausgehen.

Grimms Märchen, Hansens Trine



Schlafen statt schaffen
Lounge Chair & Ottoman,
Charles & Ray Eames, 1956

Vegetal, Ronan & Erwan Bouroullec



Eames Elefant, Charles & Ray Eames, 1945



Eames Plastic Side Chair, Charles & Ray Eames, 1950



vitra.

*Sämtliche Stühle aus der
Miniatures Collection von Vitra.*

Nun war aber ein Mädchen, das hatte eben ein vierblättriges Kleeblatt gefunden und war dadurch klug geworden, so dass kein Blendwerk vor ihm bestehen konnte.

Grimms Märchen, Der Hahnenbalken

Als nun die Zeit der Ernte kam, so erschien der Teufel und wollte seine Frucht holen; er fand aber nichts als die gelben welken Blätter.

Grimms Märchen, Der Bauer und der Teufel

Es kletterte so behänd wie ein Eichhörnchen zwischen die Äste, und der Königssohn wusste nicht, wo es hingekommen war.

Grimms Märchen, Aschenputtel

Patrick Ammann ist einer, der sich gerne bewegt. Sich und andere. Menschen und Projekte als Anpacker, Motor und Macher.



**Patrick Ammann,
der neue Kopf**

«Es muen immer öppis go.»

Still sitzen kann und will er nicht. Weder bei der Arbeit noch in der Freizeit. «Es muen immer öppis go», sagt er, das sei ihm wichtig. Aber man merkt schnell, es ist ihm mehr als wichtig, er braucht es zum Leben. Diese bewegte Unruhe. Immer dynamisch, aber nie hektisch. Er spricht schnell und ist selbst stets in Bewegung. Ist auch einer, der sich gerne bewegt. Sich und andere. Menschen und Projekte. So sieht er sich auch im Unternehmen, als Beweger, als Anpacker, als Macher.

Wenn andere bei einer Frage noch das Dafür und Dagegen abwägen, hat er sich schon entschieden. Manchmal sogar schon umgesetzt. «Was soll ich denn noch lange zögern, warten und abwägen?» Nein, das Hin und Her ist nicht seins. Und während andere sich noch den Überblick verschaffen und über Kosten und Nutzen, Chancen und Risiken philosophieren, hat der Schnelldenker die entscheidenden Argumente meist längst auf dem Tisch. Im Übrigen verlässt er sich aufs Bauchgefühl. Und dann entscheidet er. Damit sei er bis jetzt meistens gut gefahren. Sehr gut sogar. Und auch sehr schnell. Er legt ein Tempo vor, mit dem sein Umfeld manchmal kaum Schritt halten kann. Ein Zwischenspurt hier, eine Blitzentscheidung da, es ist nicht immer einfach, mit Patrick Ammann gleichauf zu sein. Oft stellt er andere auch einfach vor vollendete Tatsachen. Man kann ihm nicht böse sein. So ist er halt. Aber er hängt niemanden ab, schliesslich ist er ein Teamplayer durch und durch. Nicht nur begeisterungsfähig, sondern auch einer, der andere begeistern und für seine Sache motivieren kann.

Der dynamische Patrick Ammann (36) hat 2016 die Mehrheit der Pius Schäflier-Aktien gekauft und wird das Unternehmen als Inhaber in die Zukunft führen.

**Patrick Ammann,
der neue Kopf**

Patrick Ammann ist kein studierter Theoretiker, sondern gelernter Handwerker. Man merkt es seinem Wortschatz an, er sagt lieber «machen» und «anpacken», als «Synergie-Potenzial» und «Strategie-Entwicklung». Selbst das Unternehmen scheint für ihn eine grosse Maschine zu sein: «I weiss scho, wo schrüuble, dass öppis passiert», sagt der neue Inhaber, «und wo muesch heble.» Dass er den Durchblick hat, belegen die steigenden Umsatzzahlen eindrücklich. Sein unternehmerisches Know-how schöpft er aus seiner beruflichen Vergangenheit: Auf dem Bau hat er schon gearbeitet und im Grosshandel, Logistik und Lagerverwaltung sind ihm ebenfalls bestens vertraut. Sachbearbeiter war er auch einmal, aber das war nicht das Wahre, wie er sagt. Er wollte weg. Dann wurde irgendwo eine Stelle im Aussendienst frei. Er erfüllte die Voraussetzungen bei weitem nicht, bewarb

sich trotzdem, bekam die Stelle und übertraf die Erwartungen und die Erfolge seines Vorgängers um Längen. «Da war immer auch viel Glück dabei», versucht er seine Leistung herunterzuspielen. Patrick Ammann ist ein richtiger Schweizer. Einer, der lieber nicht aufs Foti will. Einer, der keinesfalls als Blöfssack dastehen möchte. Nur das nicht! «I bin nöd dä zum vorne herästoh», das könnten andere besser, sagt er, und glaubt es vielleicht sogar. Richtig wohl ist ihm in der Rolle als Macher im Hintergrund. Eine Rolle, die er perfekt beherrscht. Patrick Ammann ist vor fünf Jahren als Schwiegersohn ins Unternehmen eingestiegen. Der Job war für ihn eine Chance, Schwiegersohn zu sein, eher ein Handicap. Als Familienmitglied musste er mehr arbeiten, wollte auch mehr arbeiten, um akzeptiert zu werden. Als Protegé dazustehen, das wäre für den Macher das Schlimmste gewesen. Er will nichts geschenkt. Die Aktienmehrheit des Unternehmens bekam er nicht zu Weihnachten, er hat sie gekauft. Das ist ihm wichtig.

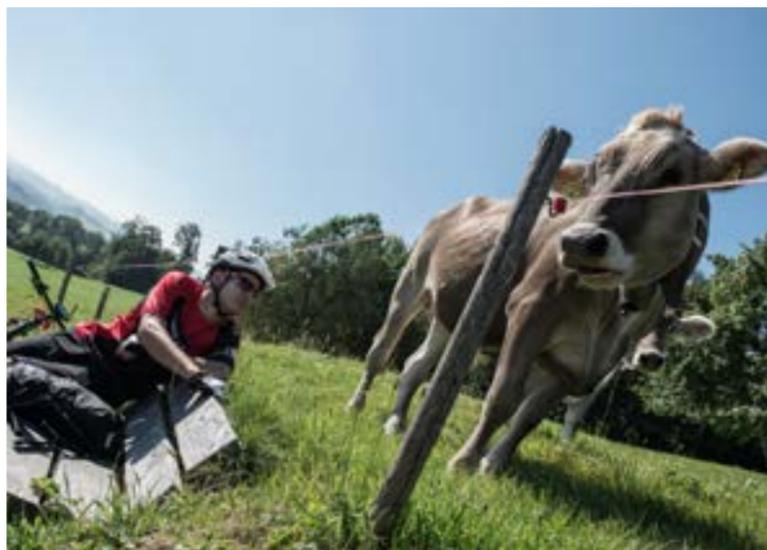


Auf unserer Bildstrecke begleiten wir Patrick Ammann, der in Gossau beim Schloss ein nigelnagelneues E-Bike testet. Normalerweise ist er hier eher bei Joggen anzutreffen. Aber wer weiss, vielleicht surrt er ja in Zukunft lieber auf zwei Rädern durch den Wald.

«Die Richtung
ist wichtiger
als das Ziel.»



Wenn Unternehmer Patrick Ammann einer Cash-Cow begegnet, erkennt er sie auf den ersten Blick: «Da do isch keini.»



Man könnte Patrick Ammann als bodenständigen Visionär bezeichnen. Wer wegen seiner hemdsärmeligen Schlagfertigkeit auf einen bauernschlauen Wirbelwind tippt, liegt allerdings falsch. Patrick Ammanns Entscheidungen sind nicht von irgendwelcher Bauernschläue geprägt, sondern von klar kalkulierten unternehmensstrategischen Überlegungen. Wo ist Pius Schäfler in fünf oder zehn Jahren? Wie entwickeln sich die Märkte in den einzelnen Bereichen? Welche

Synergien können zwischen Filialen und Online-Shopping genutzt werden? Konkrete Zahlen und Fakten will er keine nennen, vielleicht, weil sie ihm gar nicht so wichtig sind: «Die Richtung ist mir wichtiger als konkrete Zahlen und Ziele», sagt er und beweist damit, dass er sich längst mit diesen Szenarien auseinandergesetzt hat. Er kann aber problemlos wieder einen Gang runterschalten und vom strategischen Business zum Tagesgeschäft wechseln. Denn jeder Weg beginnt bekanntlich

mit einem einfachen Schritt. «Wenn man den ganzen Weg sieht und alle Hürden und Steigungen, läuft man ja gar nie los», sagt er, aber man weiss nicht genau, ob man es dem Strategen abnehmen soll. Patrick Ammann ist ausdauernd: «Ob im Job oder auf dem Bike: Ausdauer ist mir wichtiger als Kraft. Was nützt mir die ganze Kraft, wenn nach der halben Distanz die Luft

raus ist.» Trotz so kluger Sätze merkt man bei Patrick Ammann, dass er kein Schönschwätzer und Selbstdarsteller ist. Immer wieder räumt er ein, dass er viel Schwein gehabt habe im Leben, und dass selbst zu unternehmerischen Entscheidungen oft Glück dazugehört. – Glück hin oder her, es ist ihm nichts in den Schoss gefallen. Weder früher noch heute. Er hat immer dafür ge-

ackert. Und so wird es weitergehen. Am Schluss unserer Velorunde sitzt Patrick Ammann da, schaut über in die Landschaft und sagt nichts. Gleichzeitig schaut er auch in die Zukunft und hinter seiner Stirn rattert schon das nächste Projekt. «Es mues immer öppis go.»

Fest im Sattel und den Blick Richtung Horizont. Dort warten neue Herausforderungen, Chancen und Ideen auf Patrick Ammann.

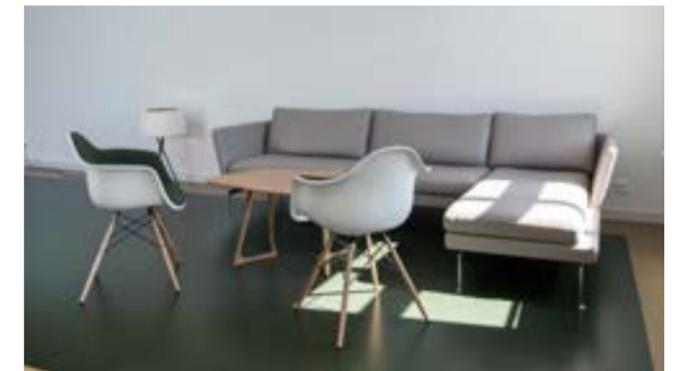
Patrick (Pidi) Ammann ist mit Franziska (Fränzi) verheiratet. Er ist also nicht nur Businessman, sondern auch ein Familienmensch. Wenn immer möglich, verbringt er die Feierabende und Wochenenden mit seiner Frau und den vier Kindern. Da kann das Velo noch so schauen.

Wenn Wohnraum entsteht

Hell, luftig und freundlich strahlen die Räume. Das durchdachte Raumkonzept ist individuell auf die Heimbewohner zugeschnitten.

Die Zeiten haben sich geändert. Zum Glück! Es ist noch gar nicht so lange her, dass einem bereits beim Begriff «Heim» etwas unwohl zumute wurde. Bloss nicht ins Heim! Nicht mal als Besuch. Ungelüftete Zimmer, muffige Gänge, dämmrige Räume und überall stand abgewohntes Mobiliar, das einer vergangenen Mode entsprach. Nein, ins Heim zu müssen, war kein schöner Gedanke. Allerdings, so schlimm wars für die Betroffenen auch wieder nicht. Schliesslich wohnte man früher auch daheim einfacher und bescheidener, da war das Heim oft gar kein so grosser Schritt oder Schock. Inzwischen hat sich einiges getan. Hell und freundlich strahlen die Räume, durchdachte Raumkonzepte sind auf die Bedürfnisse der Heimbewohner zugeschnitten, überall stehen schöne Designer-Möbel und ein Farbkonzept sorgt für schlichte Eleganz und ein ruhiges Ambiente. «Fast wie im Hotel», sagt dann der Besuch. Dass sich vieles in den letzten Jahren zum Guten und Schönen gewandelt hat, hat diverse Gründe. Einer ist sicher, dass die Menschen heute auch zuhause wesentlich schöner und komfortabler wohnen und nicht mehr bereit sind, im Heim auf den gewohnten Standard zu verzichten. Man benötigt zwar nicht mehr so viel Raum, möchte es aber doch so schön und hell haben wie daheim. Der zweite Grund, weshalb die Heime im Bereich Innenarchitektur und Mobiliar «aufrüsten», sind die Heime

selbst. Sie stehen in direkter Konkurrenz zueinander und müssen sich mit einer zeitgemässen Einrichtung positionieren und profilieren. Schliesslich muss ein Heim auch kommerziell rentieren und das tut es natürlich nicht, wenn es nicht ausgelastet ist.



Im Heim ist's fein. Grosszügige Räume und schöne Möbel sind dafür verantwortlich. Hier in einem Aufenthaltsraum im Johanneum im Toggenburg.

Noch fehlen Vorhänge und andere Textilien, noch sind Tisch, Büchergestell und Fenstersimse unbenutzt, aber man ahnt schon die kommende freundliche Wohnlichkeit.

Referenzobjekt

Die Interior-Design-Abteilung von Pius Schäfler durfte in den letzten Jahren verschiedene Alters- und Pflegeheime, Spitäler und Kliniken in der ganzen Ostschweiz einrichten. Von Cafeteria bis Aufenthaltsraum, von Zimmer bis Demenzabteilung oder Aussenbereich. Heime und ihre Bewohner stellen immer ganz besondere Anforderungen an Einrichtung und Mobiliar: Welche Bodenbeläge sind geeignet und pflegeleicht? Welche Farben und Formen unterstützen das Wohlbefinden? Auf welchen Materialien lässt sich ein kleines Malheur einfach beseitigen? – Unsere Bilder zeigen einen teilweise möblierten Aufenthaltsbereich im Johanneum in Neu St. Johann. Er wurde zusammen mit dem Architekturbüro Wickli + Partner, Nesslau, realisiert. Farbige Linoleumböden betonen und strukturieren die einzelnen Nutzungsbereiche des Raumkomplexes. Auf einem hellen Braun markiert dunkles Grün den Wohnbereich, Pompeji-Rot den Essbereich. Bei der Materialisierung zieht sich Eichenholz als verbindendes Element von Möbel zu Möbel durch den ganzen Raum: Esstisch, Stuhlbeine, Klubtisch und Bücherregale sind alle aus massivem Eichenholz. Bei den Designmöbeln kommen vor allem Modelle aus der Vitra- und Zeitraum-Kollektion zum Einsatz. – Das Johanneum ist ein Lebensraum für Menschen mit Behinderung. Die ganze Anlage besteht aus mehreren Gebäuden mit zusammen nicht weniger als 1400 (!) Räumen. Die Interior-Design-Abteilung von Pius Schäfler darf das Johanneum seit mehreren Jahren zu seinen Kunden zählen.

Das Johanneum ist ein Lebensraum für Menschen mit Behinderung. Wir möblieren die Wohn- und Lebensräume mit viel Fachwissen und Einfühlungsvermögen.



Johanneum, Toggenburg



Viel Licht, viel Platz und warme Farben.
Beste Voraussetzungen für einen Essbereich, der einladend ist und gemütlich wirkt. Natürlich fehlt auch hier noch das eine oder andere textile Wohn-Accessoire und Bilder.

Zu Tisch!

Machen Sie endlich reinen Tisch mit Ihren alten Büromöbeln. Und reservieren Sie bei Pius Schäfler einen Tisch. Oder einen Stuhl oder eine ganze Büroeinrichtung. Dann ist das Traktandum ein für allemal vom Tisch.



lista office **LO**



Patrick Ammann
Inhaber Hauptaktionär
Leiter Marketing und Fachhandel



Pius Schäfler
Gründer und VR-Präsident

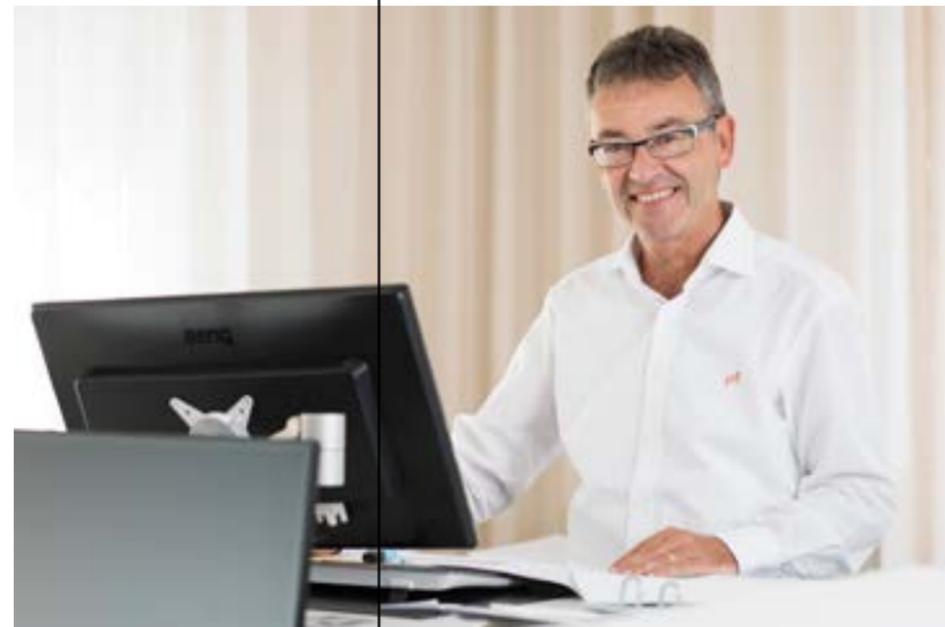


Markus Keller
Leiter Finanzen
Mitglied der Geschäftsleitung / VR

Pius and the Busy Boys
Die Führungs-Crew hat gut lachen:
Das Geschäft läuft, die Zahlen stimmen,
die Kunden sind happy.



Roger Ziltener
Leiter Interior Design
Mitglied der Geschäftsleitung



Armin Würth
Leiter Print Solutions
Vorsitzender der Geschäftsleitung



Remo Waldburger-Streule
Leiter Interior Design
Mitglied der Geschäftsleitung

*Wir sind seit 50 Jahren
in der Ostschweiz
zu Hause. Inzwischen
mit Fachgeschäften an
sieben Standorten. Denn
die Nähe zu unseren
Kunden war uns schon
immer wichtig.*

piusschaefler.ch



Print Solutions

Ringstrasse 5
9200 Gossau
T 071 388 48 48
info@piusschaefler.ch

Interior Design

Ringstrasse 5
9200 Gossau
T 071 388 48 48
info@piusschaefler.ch

Copy Shop Gossau

St. Gallerstrasse 60a
9200 Gossau
T 071 388 48 22
pap.gossau@piusschaefler.ch

Papeterie Gossau

St. Gallerstrasse 60a
9200 Gossau
T 071 388 48 28
pap.gossau@piusschaefler.ch

Papeterie Amriswil, amrville

Kirchstrasse 11
8580 Amriswil
T 071 411 13 18
pap.amriswil@piusschaefler.ch

Papeterie Appenzell

Hauptgasse 38
9050 Appenzell
T 071 787 47 55
pap.appenzell@piusschaefler.ch

Papeterie Flawil

Bahnhofstrasse 1
9230 Flawil
T 071 393 84 20
pap.flawil@piusschaefler.ch

Papeterie Weinfelden

Bahnhofstrasse 5
8570 Weinfelden
T 071 622 57 11
pap.weinfelden@piusschaefler.ch

Kaltbrunn

Print Solutions & Interior Design
Linth-Office
Benknerstrasse 54
8722 Kaltbrunn
T 055 246 48 48